

**ExpertInnenworkshop  
"E-Learning und die Herausforderungen von Bologna = E-Bologna?"  
am 28.02./01.03.2005 an der Universität Frankfurt/M.**

## **Bologna Konformitäten**

### **(Bericht über die Arbeitsgruppe 1)**

#### **Mobilität der Dozierenden**

Als eines der wichtigen Ziele der Bolognareform wurde die Art der zu vermittelnden Kompetenzen diskutiert. Mit dem Wechsel vom geforderten lehrerzentrierten zum lernerzentrierten Unterricht geht auch ein Wechsel bezüglich Vermitteln von Faktenwissen hin zur Vermittlung von Handlungskompetenzen einher. Dieser Paradigmenwechsel kann damit unterstützt werden, dass vermehrt die Auseinandersetzung mit aktuellen Forschungsergebnissen nicht nur in höheren Semestern, sondern auch im Grundstudium mehr Gewicht erhält. Zwar muss eingeräumt werden, dass dies auf Bachelorstufe wohl kaum je möglich sein wird, auf Masterstufe hingegen sind dafür meist hinreichende Voraussetzungen vorhanden. Eine echte Auseinandersetzung mit Forschungsergebnissen findet ja oftmals erst im Doktorandenstudium statt, wenn ein eigenes Forschungsprojekt im Zentrum der eigenen Qualifizierung steht. Stimuliert wird diese Auseinandersetzung bspw. durch die Teilnahme an Forschungsseminaren, zu denen oftmals externe Referierende eingeladen werden, was meist im Hinblick auf zwei Ziele erfolgt: einerseits soll der Austausch zwischen ähnlich interessierten Gruppen einem unausgesprochenen Benchmarking dienen und unabgesprochene, identische Aktivitäten möglichst verhindern, andererseits darf die soziale Komponente nicht unterschätzt werden. Durch das informelle Zusammentreffen von Kapazitäten im jeweiligen Fachbereich - sog. Topshots - mit Doktorandinnen und Doktoranden entsteht bei letzteren ein Gefühl, an der Forschungsfront mit dabei zu sein als ein annähernd gleichberechtigtes Mitglied einer Community. Dieses Bewusstsein übt einen enorm motivierenden Effekt auf die Leistungsbereitschaft aus.

Diese Möglichkeiten der Motivierung könnten durchaus auch auf das Masterstudium übertragen werden. Dass dies nicht oder höchst selten der Fall ist kann am ehesten mit den anfallenden Kosten erklärt werden. Neben den nicht unbeträchtlichen finanziellen Ressourcen für die Flugreise fallen Kosten für die Übernachtung, eventuell gar Kosten in Form eines Honorars an. Es ist somit nicht von der Hand zu weisen dass der Return on Investment bei einer Einladung eines Topshots in die eigene Forschungsgruppe um einiges höher ausfallen wird, als wenn derselbe Gast als externer Referent für das Grundstudium beigezogen wird. Die neuen Medien, insbesondere die der synchronem Kommunikation könnten hier eine Abhilfe schaffen und einen Mehrwert generieren, indem bspw. externe Referenten per Videokonferenz als Gastreferenten beigezogen würden. Ob daraus für die Studierenden ein ähnliches Gefühl entstehen könnte, zu einer wissenschaftlichen Community dazuzugehören, sei dahingestellt. Zumindest würden sie jedoch die Möglichkeit erhalten, ein Fachthema aus einer anderen Optik wahrzunehmen. Das wiederum könnte dazu beitragen, Wissensinhalte aus der nötigen kritischen Distanz zu betrachten und insbesondere wegzukommen von der Vorstellung unabänderbarer Tatsachen, also der Existenz einer einzigen Wahrheit, die es in keiner Wissenschaft gibt und geben kann. Durch den Beizug von externen Expertinnen und Experten (per Videokonferenz) könnten Studierende ihre kritische Wahrnehmung schulen und sich die für alle Wissenschaften nötige

Haltung aneignen, was durch das Vermitteln sogenannter "wissenschaftlicher Tatsachen" im klassischen Frontalunterricht kaum möglich ist.

Von den betreffenden Dozenten, die zur besseren Veranschaulichung eines bestimmten Themas auf externe Experten zurückgreifen, ist allerdings eine gewisse Offenheit und Grosszügigkeit im Denken gefordert. So darf der externe Referent nicht etwa als Konkurrenz empfunden werden, der einen selbst in den Schatten stellt. Der externe Referent muss klar als diejenige Person akzeptiert werden, die vom betreffenden Thema unter Umständen mehr versteht, sicher aber dazu etwas Authentischeres beitragen kann, weil er bspw. schon viele Jahre auf dem Gebiet forscht.

### **Weitere Überlegungen**

Abgesehen vom Einbezug externer Referenten haben verschiedene Überlegungen der Arbeitsgruppe dazu geführt, E-Learning nicht als den Königsweg zu betrachten, also nicht als zwingende Bedingung für die Bolognaform, sondern als förderndes Instrument, das die Reform massgeblich unterstützt. Insbesondere wurde hervorgehoben, dass E-Learning die Transparenz über bestehende Angebote erhöht, dass es die Strukturierung von Studieninhalten unterstützt, den Studierenden eine Erweiterung des zur Verfügung stehenden Angebots bietet und dass durch E-Learning eine systematischere Betreuung erfolgen kann. Für eine erfolgreiche Bolognaform wurden von der Arbeitsgruppe die Instrumente zur E-Kommunikation und zur E-Administration als zwingend notwendig eingestuft, andere hingegen, wie der Einsatz von LMS, als wünschbar aber nicht zwingend.

Christian Sengstag